

Wochenblatt

für
**Wilsdruff, Tharand, Rossen, Siebenlehn
und die Umgegenden.**

Amtsblatt

für das Königl. Gerichtsamt Wilsdruff und den Stadtrath daselbst.

Zwanzigster Jahrgang.

N^o

Freitag, den 30. November 1860.

48.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger: Albert Reinhold.

Von dieser Zeitschrift erscheint alle Freitage eine Nummer. Der Preis für den Vierteljahrgang beträgt 10 Ngr. Sämmtliche Königl. Postämter nehmen Bestellungen darauf an. Anzeigen, welche im nächsten Stück erscheinen sollen, werden in Wilsdruff sowohl in der Redaction, als auch in der Druckerel d. Bl. in Meissen bis längstens Donnerstag Vormittag, in Tharand und Rossen aber bis längstens Mittwoch Nachmittag erbeten. — Gewisse Beiträge, welche der Tendenz des Blattes entsprechen, sollen stets mit großem Danke angenommen werden. Die Redaction.

Bekanntmachung.

Nachdem das Königliche Ministerium des Innern genehmigt hat, daß die Interimsverwaltung der Amtshauptmannschaft zu Meissen auf die Dauer des gegenwärtigen Landtags, welchem der Herr Amtshauptmann von Egidy als ritterschaftlicher Abgeordneter für die I. Kammer beiwohnt, von dem

Herrn Supernumerar-Regierungsrathe **von Salza und Lichtenau** fortgeführt werde, so wird solches für Alle, welche mit gedachter Amtshauptmannschaft in geschäftlicher Beziehung stehen, hierdurch bekannt gemacht.

Dresden, am 8. November 1860.

Königliche Kreis-Direction.

Müller.

Bogel, R.

U m s c h a u.

Wilsdruff, am 28. Novbr.

Wie wir eben hören, ist gestern Abend nach 9 Uhr im Wirtschaftshofe des Rittergutes Deutschenbora Feuer ausgebrochen, welches die sämtlichen Wirtschaftsgebäude, Ställe und Scheunen in Asche gelegt hat. Das Vieh ist gerettet worden, die sämtlichen Erntevorräthe sind aber ein Raub der Flammen geworden. Ueber die Entstehungsursache des Brandes ist uns zur Zeit nichts bekannt geworden.

Dieser Tage erhielt der Cantor Weber in Klingenthal durch die Gnade Sr. Majestät des Königs eine kostbare goldene Uhr nebst dergleichen Uhrketten übersendet. Der glückliche Beschenkte hat sich dieses königlichen Geschenkes in Anerkennung seiner verdienstlichen Wirksamkeit als Lehrer und als Director der in Klingenthal bestehenden Musikschule zu erfreuen.

Dem „Dr. J.“ wird unter dem 26. Novbr. Folgendes aus Krögis geschrieben: „Mit welcher Rapidität eine Kinderkrankheit um sich greifen kann, haben wir in unserm Kirchdorfe, dessen Schule von 14 Dörfern besucht wird, ein auffallendes Beispiel. Nachdem nämlich die Mäskern sich bereits in benachbarten Kirchspielen gezeigt und wir auf deren Besuch gefast waren, bemerkte der hiesige Lehrer vergangnen Dienstag unter seinen Schülern ein auffallendes Husten, Mittwochs blieb ein großer Theil erkrankt aus der Schule zurück und einen Tag später waren von den 200 Kindern hiesiger Schule 160 maskernkrank. Glücklicher Weise ist diese Krankheit bis jetzt ganz gutartig.“

Am 22. d. M. Mittags verunglückte in der Nähe des Dorfes Gerichshain bei Brandis der 22 Jahr alte Pflegetohn des Gutsbesitzers Busch allda dadurch, daß sein mit Waldstreu beladener Wagen umstürzte, er unter denselben zu liegen kam und der Leiterbaum des Wagens ihn am

Hinterkopfe traf, so daß augenblicklich sein Tod erfolgte. —

Auf dem Kriegsschauplatz in Italien, der sich gegenwärtig nur noch auf die Belagerung der Festung Gaeta beschränkt, hat sich in den letzten acht Tagen nichts von Bedeutung zugetragen. Der König von Sardinien macht alle Anstrengungen, den festen Platz in seine Gewalt zu bekommen, während König Franz II. sich bis auf's Aeußerste zu vertheidigen entschlossen ist. Er rechnet noch immer auf einen Conflict zwischen der italienischen Flotte und den auswärtigen Geschwadern vor Gaeta, da Victor Emanuel voraussichtlich nicht bis in den späten Winter vor der Festung wird liegen bleiben wollen, ohne seine Flotte zu gebrauchen. Auf den Wunsch Franz II. haben sämtliche Gesandte Gaeta verlassen und sich auf einem preussischen Schiffe nach Rom eingeschifft, wo sie bereits angelangt sind. — Die Nachrichten aus Rom lauten keineswegs günstig für den Papst. Die Theilnahme des Volks für denselben erkaltet immer mehr und mehr. Eine darauf bezügliche Correspondenz schließt mit den Worten: „Die Stellung des Papstes in Rom ist in Wahrheit nicht mehr haltbar und Jeder fragt sich jetzt, wie alles das enden wird.“ Der Papst soll übrigens sehr leidend sein und von Tag zu Tag schwächer werden. — Der Kaiser Napoleon besteht auf seiner Forderung, der Papst solle der weltlichen Herrschaft entsagen und den Schutz seiner geistigen Herrschaft dem Könige von Italien anvertrauen. Da der Papst diese Anforderung entschieden zurückweist, glaubt man, ein energisches Auftreten seitens Frankreichs sei bevorstehend, um nach definitiver Beilegung der römischen Frage das französische Besatzungscorps abberufen zu können. — Die reactionären Bewegungen im Königreiche währen nicht nur fort, sondern gestalten sich immer drohender. Die Verwirrung daselbst soll eine heillose sein. —

Die natürlichen Grenzen.

Wir Deutschen haben in diesem Jahre wieder das begehrliche Wort Napoleons von den natürlichen Grenzen vernommen. Das Wort spricht ganz Frankreich seinem Kaiser nach. Deutschland gegenüber ist damit das linke Rheinufer gemeint. Von ihren Königen und ihren Kaisern haben die Franzosen sich's einbilden lassen, das gehöre von Rechts- und Naturwegen ihnen, sie müßten's wieder haben. Und darüber wird über kurz oder lang der Krieg entbrennen. Der Rhein mit seinen beiden Ufern ist aber immer deutsch gewesen und soll es bleiben. Der alte Jahn drückte sich aus: „Ein Strom ist kein Häring, der niedlich gefünstelt dar- geboten wird. Aber so wie man Glieder ablöst und der Leib doch als Krüppel leben kann, so geht es zuweilen auch bei der Ländertheilung; daß im Nothfall ein Stromgebiet von unten nach oben in die Quere gesondert wird, ohne daß gleich der kalte

Brand zuschlägt. Bekommt der eine Staat den obern Theil des Stromes allein, der andere den Untertheil für sich, so ist des Trügens und Kriegens kein Ende, doch unter allen Halbheiten ist ein gehaltter Strom das Aergste. Ströme, Flüsse und Bäche sind des Landes Adern; die lassen sich nicht wie ein Scheit Holz der Länge nach spalten. Schwarzwald, — Wasgau!“

Der alte Jahn fährt fort: „Wir Deutsche gönnen einem jeglichen Volke die Erringung einer vernünftigen Freiheit, begehren aber dafür mit Recht, daß man uns ungestört lasse. Wir haben mit Frankreich noch eine alte Rechnung abzuthun; es hat nicht an uns, wir haben noch viel von ihm zu fordern. Sollte der Geist der Eroberung wieder aufleben, sollten die Franzosen das linke Rheinufer wieder begehren, dann sei unser Feldgeschrei: „Deutsch-Lothringen und Elsaß.“

In den jammervollen Tagen der Reaction war es an der Tagesordnung, den alten Jahn zu schmäheln, welchem in einer einzigen Nacht das Haupthaar erbleichte, als er den Ausgang der Schlacht bei Jena vernommen. Jetzt begreift man allgemein, was der Alte nicht nur als Erwecker der Turnkunst, sondern auch als warnender Vaterlandsfreund werth gewesen. In Berlin setzt man ihm ein Denkmal, zu St. Franzisko am stillen Weltmeer steht sein mit Eichenlaub bekränztes Brustbild in der deutschen Turnhalle.

Das Anacahuiteholz; als Mittel gegen die Schwindsucht.

In neuerer Zeit ist bekanntlich ein fremdes Holz als spezifisches Mittel gegen die Schwindsucht empfohlen worden, das eine unfehlbare Wirkung ausüben und unter allen Umständen Heilung verschaffen soll. Bei dem großen Interesse, welches das ganze Publicum daran nimmt und bei dem bedeutenden Verbräuche, den es gefunden, in Folge dessen im Augenblick kaum größere Vorräthe zu haben sind, dürften einige Notizen über den Ursprung dieses Heilmittels erwünscht sein. Der Baum, von dem es gewonnen wird, wächst zu Tampico in Mexico, und heilen mit dessen Holze die Indianer schon längere Zeit alle Brustleiden, namentlich Verletzungen der Lunge. Auch dort wohnende Europäer haben dieses Mittel angewendet und sind von der Schwindsucht völlig befreit worden, obwohl sich unter ihnen Brustkranke befanden, in deren Familien dieses Leiden bisher erblich aufgetreten war. Das dortige Consulat hatte nun Jahre lang die heilsame Wirkung dieses Holzes Anacahuite, mexikanisch Anacajuite genannt, beobachtet, und da in allen Fällen die Patienten mittelst desselben von ihren Leiden befreit wurden, sand sich der Consul veranlaßt, die preussische Regierung auf diesen Baum aufmerksam zu machen, und sie zu ersuchen, die

Heilkraft desselben einer Prüfung zu unterziehen. Es sollen nunmehr mit diesem Anacahuite, von welcher der Consul eine ansehnliche Quantität nach Berlin geschickt hat, Versuche in den Heilanstalten, Lazarethen u. u. gemacht werden, und es dürfte sich dann bald thatsächlich herausstellen, ob dem Holze die Heilkraft innewohnt: die Welt von einer Krankheit zu erlösen, die zahlreiche Opfer dahintrafft, welche ihm zugeschrieben wird. — Das Mittel ist übrigens um so besser, als die Gebrauchsanweisung sehr einfach und selbiges gar nicht zu theuer ist. Die Rinde ist unbrauchbar und wird abgeschält. Von dem Holze, das große Ähnlichkeit mit dem unserer Akazie hat, schneidet man dann ganz kleine Stücke, gießt siedendes Wasser darauf und beobachtet nunmehr dasselbe Verfahren, welches bei der Bereitung des Thees in Anwendung kommt. Das Surrogat wird hierauf des Morgens nüchtern und des Abends vor dem Schlafengehen genossen. In Fällen, wo die Krankheit schon weit vorgeschritten ist, wird von diesem Holzthee so oft genossen, als Neigung zum Trinken sich einstellt. Während der Kurzeit muß man freilich alle gewürzten Speisen und starke Getränke, auch den Kaffee, meiden; sonst wird eben keine strenge Diät zur Pflicht gemacht. Blutspeien wird in wenigen Tagen gehoben. In allen Fällen bleibt es aber rathsam, selbst nach der Genesung noch längere Zeit mit dem Gebrauche dieses Wundertrankes, der an und für sich fast ohne allen Geschmack ist, indes einen auffallenden Geruch hat, fortzufahren. — Die bisher angestellten Versuche haben übrigens schon hinreichend erwiesen, daß mit demselben kein Humbug getrieben wird, wie das Publicum nach den bisherigen trüben Erfahrungen in dieser Beziehung wohl anzunehmen geneigt sein könnte, sondern daß das erwähnte Holz in der That eine heilsame Wirkung ausübt. Der betreffende Baum ist als Arzneipflanze schon früher bekannt und in botanischen Gärten wird seit Jahren die Mutterpflanze aus Samen gezogen. In der Medicinal-Drogenhandlung der Herren Maruschke und Schube in Breslau war in neuerer Zeit, nachdem das erwähnte Holz in Europa den Ruf der Heilkraft erlangt hatte, der Andrang darnach so groß, daß der angeschaffte Vorrath von etwa 100 Pfd. bald vergriffen war und im Augenblick nur noch kleine Quantitäten auf Lager sind. Es trifft indes, laut eingegangenen telegraphischen Nachrichten, in diesen Tagen in Bremen, der Hauptbezugsquelle dieses Holzes, ein Schiff mit neuen Vorräthen in der Höhe von 1300 Pfund ein, wodurch dem dringendsten Bedürfnisse wohl fürs Erste wieder entsprochen sein wird, zumal der Verbrauch für den Einzelnen ziemlich gering ist, da 1 Loth auf 12 Unzen Wasser für den Erwachsenen genügt. Der Preis des Pfundes stellt sich im Augenblick auf 2 Thlr., doch hat er gegenwärtig in London wegen der großen Nachfrage einen Aufschlag von 25 Procent erlitten, der wieder wegfallen dürfte, wenn der Import erst einen bedeutenderen Aufschwung genommen haben wird.

(Schles. Stg.)

Ueber Pferde-Bändigung durch humane Behandlung.

„Ich wünsche alle Thiere, die ich unter mir habe, vernünftig zu erziehen, weil sie dadurch sehr viel vom menschlichen Verstand annehmen. Da ich schon über 30 Jahre mit Pferden umgebe, so glaube ich mit diesen Thieren ziemlich bekannt geworden zu sein. Vieles habe ich gelesen über Dressur und Zucht derselben, auch viele Unglücksfälle gesehen, die durch Schlagen und Beißen der Pferde herbeigeführt wurden, ja schon manchem Menschen den Tod brachten. Mir ist, so lange ich beim Militär und bei der Gestüts-Anstalt diene, nicht der geringste Unfall zugestoßen, obwohl ich 8 Jahre ein Pferd haben mußte, welches Schlagen und Beißen im Anfange zur bösen Gewohnheit hatte. Kein Mann wollte dieses böse Pferd warten oder reiten, die Leute gingen immer in einen andern Stand nebenan, um zu ihm zu kommen. Auf diese Weise schütteten sie ihm das Futter von der Ferne zu und liefen schleunigst wieder hinaus, denn es biß und schlug auch da nach ihnen. Ich machte mich an das schöne Thier, ging nach und nach unter sanftem Zureden in den Stand zu ihm, gab ihm einen eigenen Namen, schmeichelte ihm, kam aber nie mit leeren Händen zu ihm. In der Zeit eines Jahres war es so handfromm dressirt, daß, wenn es los war, es wie auf den Ruf nachlief. Alle staunten darüber. Ich hatte durch die gute Behandlung sein Zutrauen gewonnen. Durch die kleinen Gaben von Brod, Hafer, Salz, die ihm Leckerbissen waren, durch längeres festes Ansehen und öfteres Reden mit ihm wurde es gegen mich ganz zutraulich. Hierbei muß ich bemerken, daß ich ihm nie einen Schlag gab und daß ich dann, wie gesagt, acht Jahre lang ein gutes und schönes Dienstpferd an ihm hatte. In meiner gegenwärtigen Stelle, in der ich lauter junge Pferde beaufsichtige, habe ich nie einen Beißer oder Schläger groß gezogen. Denn kein Pferd kommt boshaft auf die Welt; nimmt eines solche Unarten an, so hat meistens der Wärter die Schuld, der es zur Unart reizt durch Schlagen, Stoßen, oft sogar durch rohes Anreden allein. Man gehe zu jungen Pferden hin, stelle sich in die Nähe, spreche viel in gutem sanften Ton mit ihnen, bringe ihnen hie und da Salz, lasse dieses aus der Hand lecken, die frommen und nicht besonders schüchternen werden schon nach wenigen Malen gleich herbei kommen und zeigen, daß sie den Geber kennen. Es giebt aber junge Pferde, welchen die Schüchternheit besonders angeboren ist; auf diese muß man auch ein besonderes Augenmerk im Stalle richten. Man fange sie niemals mit Gewalt ein, vielmehr lasse man zuerst die frommen zu sich heran kommen, wo dann solche schüchterne in der Ferne stehen bleiben und zusehen, was seine Kameraden erhalten und thun; sie gingen auch wohl gern herbei, um einen Leckerbissen zu erhalten, trauen sich aber nicht. Man richte es dann so ein, daß man mit den ohnehin schon guten und handfrommen sich ihnen

nähert und mit diesen sie unvermerkt umringt, man schließe sie, so zu sagen, mit den frommen ganz ein. Hat man aber ein solch schüchternes junges Pferd in seiner Nähe, so suche man ihm Salz oder Zucker beizubringen, jedoch so, daß es die Person des Gebers wohl bemerkt; nach drei- oder viermaligem solchen Manöver wird es bald die Schüchternheit ablegen und von selbst kommen, auch wenn es im Freien ist. Alle solche Pferde kommen mir auf der Weide, wenn ich 100 bis 200 Schritte entfernt bin, auf den Pfiff oder Ruf in Galopp entgegen, was ein sehr schönes Schauspiel ist.

Auch habe ich schon die Bemerkung gemacht, daß es bei jungen Pferden gut ist, wenn man immer Kleidung von der nämlichen Farbe trägt, so oft man sie auf der Weide besucht, besonders zum Anfang des Weidetriebes; ich habe es selbst erlebt, daß ich, der ich in der Regel dunkle Kleider trage, eines Tages mit heller Sommerkleidung zu diesen meinen jungen Thieren kam, mitten durch sie ging und sie mich kaum ansahen, bis ich ihnen zurief; erst dann kamen sie und beschoberten mich auf allen Seiten, als wollten sie sagen: „wie siehst denn Du heute aus?“ — Man kann die Behandlungsart der Wärter nicht genug beaufsichtigen und sie nicht oft genug zur Güte ermahnen; denn durch Güte wird das Pferd fromm; Rohheit und Ungeduld machen es scheu und reizen es zu Ungezogenheiten und sogenannter „Bösartigkeit.“

Wachtmeister Aidenbuchner im I. Stamm-
gestüt Acheln.

Der Branntweinkrieg in Rußland.

Die hohe Finanz und die Moral liegen sich manchmal in den Haaren. Die russische Regierung braucht entsetzlich viel Geld und eine ihrer besten Einnahmen ist die aus Verpachtung des Branntweinregals. Das Branntweintrinken wird auf alle mögliche Weise gefördert, damit die Pächter der Regierung einen möglichst hohen Pacht zahlen. Vor ein paar Jahren waren die Preise so hoch gestiegen und der Branntwein so schlecht geworden, wie ein neues Buch über Rußland erzählt, daß die Bauern in großen Mengen schworen, keinen Branntwein zu trinken, bis er billig geworden sei und sie beteten in den Kirchen darum zu Gott. Das Beispiel der ersten mäßigen Leute, welche bald wohlhabend wurden, war ansteckend, und bald wurden die Lieferanten und die Bureaucratie für die Revenuen ängstlich besorgt. Jetzt wurde toll darauf los bestochen und die Polizei beauftragt, alle ihre Kräfte aufzuwenden, um die Bauern wieder zum Trunk zurückzubringen. Die Minister des Innern, der Finanzen und der Kronländereien erließen, so unglaublich es auch klingt, in der That ein Circular an alle Provinzialbehörden, worin sie erklärten, daß Branntweintrinken für die Gesund-

heit des Volkes nothwendig sei und daß keine Mäßigkeitsvereine gebildet werden sollten. Dies Circular trug das geheime Siegel, welches in Rußland, wie überall, die Neugierde anreizt, und bald war der Inhalt desselben im ganzen Lande bekannt. Im Jahre 1859 brachen überall, wo man den Kreuzzug gegen die Mäßigkeit kräftig führte, Unruhen aus. Die Polizei schleppte die Bauern in die Schenken und prügelte sie so lange, bis sie anfangen Branntwein zu trinken, und die Bauern wurden schließlich so grimmig, daß sie die Schenken demolirten. Es wurden nun sofort Truppenmassen gegen die Bauern herbeigezogen, und in der That war die russische Armee eine Zeitlang damit beschäftigt, die Trunksucht unter dem Volke zu erzwingen.

Eisenlied,

oder Glück und Wunsch eines deutschen Schmiedemeisters.

Hör' ich Hämmer kräftig schwingen,
Klopft mir froh bewegt die Brust,
Denn das helle Eisenklingen
Ist mein Leben, meine Lust.

Wenn die Ruppen lichtroth glühen,
Funken, blizend hell und rein,
Bischend aus den Flammen sprühen,
Bin ich stolz, ein Schmied zu sein.

Alles was sich regt auf Erden,
Fühlt des Eisens Kraft und Werth;
Freigen kann's zur Kette werden,
Muth'gen dient's als Schild und Schwert.

Was des Landmanns Fleiß vollbringet,
Fragt, womit er's wirkt und schafft;
Was den Erdenbau durchdringet,
Eisen ist's und Feuerkraft!

Was verbindet ferne Länder?
Was umkreist die Welt im Flug?
Feuerrosse, Eisenbänder,
Eisenbrücken, die man schlug.

Sie umschlingen Nationen
Enger stets und brüderlich,
Ueberall, wo Menschen wohnen,
Klingt das Eisen hell und frisch.

Giebt mit unheilvollem Beben
Auf dem Meer ein Sturm sich kund,
Muß der Anker Rettung geben,
Sinkt sein Eisen auf den Grund.

Nichts von allen Erdenichätzen,
Silber, Gold noch Edelstein,
Kann des Eisens Werth ersetzen,
Ihm gebührt der Preis allein!

D'rum vertausch' ich einer Krone
Meinen Hammer nicht und Stand,
Meinen Amboss keinem Throne,
Meine Schmiede keinem Land.

Doch ein Wunsch füllt meine Seele,
Ihm geweiht ist dieses Lied:
Himmel gieb, daß es nicht fehle,
Deutschland an den rechten Schmied;

Der, wenn glühend heiß das Eisen,
Rüstig in der Schmiede ist,
Und die rechte Zeit zum Schweissen
Wie zum Stählen nicht vergißt.

Bermischtes.

(Ahnung.) In St. Käl in Ungarn ereignete sich kürzlich ein merkwürdiger Fall, welcher das Vorhandensein von Vorgefühlen bestätigt. In eine hochgestellte ungarische Familie wurde eine verwaiste noch ganz jugendliche Verwandte, Emilie v. K., aufgenommen. Diese zeigte schon als ganz kleines Kind eine unerklärliche Angst vor einem großen über der Thür eines Saales aufgehängten Delgemälde. Da diese so weit ging, daß das Kind Zuckungen und Ohnmachten bekam, so wurde ihren Bitten nachgegeben, den Saal niemals betreten zu dürfen; um ihn zu vermeiden, machte das Mädchen, wenn es den andern Flügel des Hauses erreichen wollte, 12 Jahre lang den Umweg über den Hof oder die Garten-Terrasse. Das Kind war zur Jungfrau herangereift und hatte sich verlobt. Am Tage vor ihrer Vermählung wollten die anwesenden Herren und Damen ein Gesellschaftsspiel unternehmen und zogen Emilie, da dieselbe sich weigerte, den Saal zu betreten, scherzend über die Schwelle, worauf die Thür, über welcher das verhängnißvolle Bild hing, hinter ihr geschlossen wurde. Vergebens beschwor die einer Ohnmacht Nahe die Umstehenden, man möge sie entlassen. Da stürzte plötzlich das Bild von der Wand herab und traf mit seinem schweren Rahmen und dem eisernen vergoldeten Familienwappen den Kopf der lieblichen Braut so unglücklich, daß sie augenblicklich todt war.

Für das, was Frankreich auf dem Wasser thut, hat England schärfere Augen als wir Deutsche. Napoleon hat seit ein paar Jahren die französische Kriegsflotte um 155 Fahrzeuge vermehrt. Sie beträgt heute 555 Schiffe mit 8700 Kanonen und etwa 80,000 Pferdekräften Dampf; 150,000 Mann gehören zur Bemannung. Englands Ueberlegenheit ist überflügelt und Deutschland kämpft gegen die furchtbare französische Amphibie mit nur einem Arm. Von den merkwürdig umfassenden Rüstungen zu Land und Wasser erzählen die französischen Zeitungen kein Wörtlein.

Bei dem Ausbau eines alten Hauses in Berlin wurde ein sogen. Rattenkönig aufgefunden und

dem zoologischen Garten überwiesen. Dieser König wurde von 8 Ratten gebildet, welche mit den Schwänzen zusammengewachsen waren und wie ein Thier mit vielen Köpfen aussahen. Die Ratten waren alt, zum Theil blind, aber wohl genährt, ein Beweis, daß sie von den Jungen gut bedient worden waren.

In Issigau (Landgerichts Hof) starb kürzlich ein Kantor, welcher der Patronats Herr der Kirche war, an der er als Kantor fungirte; als Patronats Herr ernannte er den Pfarrer, welchem er als Kantor untergeordnet war. Der Mann war durch eine gute Heirath, große Sparsamkeit und glückliche Spekulation zu Geld gekommen, durch Ankauf der Schlösser Issigau und Reichenstein Rittergutsbesitzer geworden, behielt als sparsamer Mann nichtsdestoweniger sein Aemtschen als Kantor bei und wußte sich in seine Doppelrolle als Vorgesetzter und Untergeordneter gut zu finden.

Für Thierquäler. In der Junkerstraße zu Potsdam wurde vor einigen Tagen ein Fuhrmann von seinem Pferde, das er sehr unmenschlich behandelt haben soll, im Stalle getödtet. Das wüthende Thier riß dem Unglücklichen mit den Zähnen ganze Stücke Fleisch aus dem Leibe und zerstampfte ihn mit den Füßen. Auf das Geschrei des Mannes drangen einige Offiziere in den Stall, aber niemand wagte dem rasenden Thiere nahe zu kommen. Ehe man ein Gewehr herbei geholt hatte, um es zu erschließen, war der Mann todt. Das gereizte Thier wieherte auf und ward dann ganz ruhig und gelassen.

Das erste Eisenbahnjubäum in Deutschland wird den 7. December d. J. unter angemessenen Feierlichkeiten stattfinden, indem die älteste deutsche Eisenbahn an diesem Tage die Feier ihres 25jährigen Betriebes begeht. Die älteste Bahn ist bekanntlich die kleine, nur eine Fünftelmeile lange Eisenbahn von Nürnberg nach Fürth, auch unter dem Namen der Ludwigsbahn bekannt. Die kleine Bahn ist zu gleicher Zeit von sämtlichen deutschen Eisenbahnen die rentabelste, insofern die Durchschnitts-Dividende in den 25 Jahren ganz nahe an 15 Procent giebt.

Benjamin Franklin versuchte in einem Alter von 20 Jahren nur von Wasser und Brod zu leben. Sechs Wochen trank er wirklich nichts als Wasser und aß täglich nichts als ein Pfund Brod. Seine Mutter, befragt, warum ihr Benjamin ein so nüchternes Leben führe, antwortete: „Das hat er von einem Narren, einem gewissen Plutarch, gelernt; aber laßt ihn nur gehen, er wird's bald überdrüssig werden!“ Und das geschah auch.

In Weiffensels hat sich jüngst ein merkwürdiger Fall ereignet. Die Leiche eines jungen Mädchens von 13 Jahren wird zu Grabe getragen. Als der Sarg eingesenkt und zum Theil mit Erde bedeckt ist, glaubt man ein Klopfen in der Gruft zu vernehmen. Man lauscht, es klopft wieder. Kein Zweifel, das Geräusch ertönt aus der Gruft. Was ist nun zu thun? Die Todtengräber wagen es nicht, den Sarg ohne polizeiliche Erlaubniß wieder auszugraben und zu öffnen. Man resolvirt sich aber doch so, daß der Eine der Polizei die nöthige Anzeige

macht, während der Andere den Sarg ausgräbt. Die Formalitäten sind erfüllt, der Sarg wird eröffnet und siehe da, die Leiche liegt auf dem Rücken, hat sich aus Angst das Todtenhemd zerrissen und ein Stück Fleisch aus dem Arme gebissen. Das unglückliche Mädchen war nur scheinotdt gewesen, als man es begrub. So erzählt man sich allgemein. Ich kann aber die Einzelheiten nicht verbürgen, da

ich nicht Augenzeuge gewesen bin. Die Leichenhäuser gewähren da freilich mehr Sicherheit gegen das Lebendigbegraben, aber der Eifer, der eine Zeit lang dafür sich kund gab, scheint gänzlich erstorben. Sie werden selbst an solchen Orten kaum mehr benutzt, wo sie vorhanden sind. Der obige Fall aber ist eine furchtbare Mahnung, mit dem Begraben der Leichen vorsichtig zu Werke zu gehen. —

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Auf die Zeit vom 30. November ds. J. bis auf fernere Veröffentlichung wird hier verkauft werden:

- 1) Hausbackenes Roggenbrod das Pfund zu 9½ Pf.
von den Bäckermeistern Hrn. Schirmer, Illgen, Herrmann, Ebert, Mohr, Weigel;
desgleichen zu 10 Pf. das Pfund
von den Bäckermeistern Hrn. Sebastian, Böttger, J. Griesbach, Röhling, W. Griesbach und dem Brodbäckereipächter Hrn. Pönißsch;
- 2) Schwarzbrod das Pfund zu 8 Pf.
von Bäckereipächter Hrn. Pönißsch;
desgleichen das Pf. zu 9 Pf.
von den Bäckermeistern Hrn. Röhling und Herrmann.

Wilsdruff, am 29. November 1860.

Der Stadtrath.

Bekanntmachung.

Bei der durch die Wahlmänner heute vollzogenen Wahl behufs Ergänzung des Stadtverordnetenkollegiums sind

Herr Kaufmann und Hausbesitzer Friedrich Gustav Türk,
Herr Advocat Oswald Reinhard

und

Herr Schneidermeister Johann Heinrich Körner

— die beiden letzteren als Unangeseffene —

zu Stadtverordneten,

ferner

Herr Seilermeister und Hausbesitzer Adolph Samuel Major

und

Herr Kürschnermeister Traugott Springsklee

— letzterer unangeseffen —

zu Ersatzmännern

gewählt worden.

Wilsdruff, den 26. November 1860.

Der Stadtrath.

Otto, Bürgermstr.

Bekanntmachung.

Anher erstatteter Anzeige zufolge sind in der Nacht vom 14. zum 15. dieses Monats aus einem Bauergute in Sora folgende Gegenstände: 1) ein zwillichtnes Tafeltuch; 2) ein dergl. Tischuch mit F. S. gezeichnet; 3) eine dergl. Serviette mit F. S. gezeichnet; 4) zwei zwillichtne Handtücher mit F. S. gezeichnet; 5) eine bunte Frauenschürze; 6) ein buntes Shawltuch; 7) ein Paar schwarzlackirte Frauenpantoffeln; 8) ein Paar kalblederne dergl.; 9) ein angefangener Strickstrumpf nebst Stricknadeln und einem Anaul lillafarbenem, wollenem Garn; 10) ein schwarzer wattierter Tuchrock; 11) ein Paar grau- und weismelirte, wollene Handschuhe; 12) ein Paar weiße Glacehandschuhe; 13) eine messingene

Plattglocke; 14) ein halbes Weißbrod; 15) ein halbes Schwarzbrod; 16) $\frac{1}{2}$ Pfd. Zucker; 17) $\frac{1}{2}$ Pfd. gebrannter Kaffee; 18) $\frac{1}{2}$ Pfd. gekochtes Schweinefleisch; 19) 1 $\frac{1}{2}$ Kanne Butter in Näpfchen und Figuren, Vögel darstellend; 20) ein Paar lange, rindlederne, zweinäthige Stiefeln, spurlos entwendet worden.

Man macht diesen Diebstahl mit dem Ersuchen hiermit bekannt, zur Entdeckung der Diebe und Wiedererlangung der entwendeten Gegenstände thunlichst mitzuwirken und etwaige Wahrnehmungen ungesäumt anher anzuzeigen.

Wilsdruff, den 22. November 1860.

Das Königliche Gerichtsamt daselbst.

Leonhardi.

Auction,

Freitag, den 7. December 1860, im Gasthose zum weißen Adler in Wilsdruff von früh 10 Uhr an:

4 Stück starke Wirthschaftswagen, neu,
3 „ kleine Leiterwagen,
1 Jagdwagen,
5 Stück Schiebeböcke,
1 Steinbock,
6 Stück Ackerhaken,
6 „ Pfluggezinge,

2 Stück Leiterschlitten,
6 „ Rinderschlitten,
mehrere Schaufelstiele,
Handrutben und
Sensenwerk, sowie auch
mehrere Möbels, als Stühle, Tische zc.

Hypotheken-Versicherung.

Die unterzeichnete Agentur vermittelt die Versicherung von hypothekarischen Forderungen, die Versicherungen von Grundstücken bis zu siebenzig Procent des ermittelten Werths derselben und die Versicherung pünktlicher Zahlung hypothekarischer Zinsen, welche direct durch die Anstalt gezahlt werden.

Außerdem werden Anmeldungen von Capitalien zur vollständig kostenfreien hypothekarischen Anlegung durch die Gesellschaft auf versicherte Hypotheken und mit Zinsenversicherung jederzeit unentgeltlich zur Bestellung übernommen.

Genauere Auskunft über alle einschlagenden Verhältnisse wird gern ertheilt im

Agentur-Bureau des Kaufmann Th. Ritthausen in Wilsdruff.

Sächs.-Böhm.



Dampfschiffahrt.

Fahrplan von Sonnabend, den 1. December an, bis auf Weiteres:

A.

Von Dresden früh 8 und Nachmittags 1 Uhr
Von Pirna früh gegen 9 $\frac{1}{4}$ und Nachm. gegen 3 Uhr } nach allen Stationen bis Schandau.
Von Schandau früh 6 Uhr und von Pirna früh geg. 7 $\frac{1}{2}$ Uhr nach Dresden, Meissen
und Riesa.
Von Schandau Nachm. 1 Uhr und von Pirna gegen 2 $\frac{1}{2}$ Uhr nach Dresden.

B.

Von Dresden früh 9 $\frac{1}{2}$ Uhr nach Meissen u. Riesa, Nachm. 2 $\frac{1}{2}$ Uhr bis Meissen.
Von Meissen früh 6 und geg. 10 $\frac{1}{2}$ nach Dresden, gegen 11 $\frac{1}{4}$ Uhr nach Riesa.
Von Riesa früh 8 Uhr nach Meissen und Dresden.

Cajüten sind geheizt. Güter werden prompt befördert.

Dresden, den 28. November 1860.

Die Direction.

Eine große gebrauchte Wäschtrube von
eichenem Holze, mit gutem Schlosse und Beschlage,
steht billig zu verkaufen beim
Tischlermstr. Rüdiger in Wilsdruff.



1500 und 2- bis 3000 Thlr.
sind auf sichere Hypothek zu Ostern 1861
anzuleihen durch J. G. Albrecht in Wilsdruff.

Täglich frisches
**Thee- & Kaffeegebäck, ff. Vanillien-
 Zwieback und verschiedene Sorten
 feine Kuchen**

empfehlen bestens **C. R. Sebastian.**

Noch sind einige **Holzgelder** rückständig, deren Zahlung nächstens erwartet wird, da ich zu Weihnachten berechnen muß.

Auch sind Karpfen zu haben, das Pfund 4 Ngr. Klipphausen, am 28. Nov. 1860.

C. Bormann.

Gegen tüchtige, namentlich ländliche, Hypothek und Zinsen zu 4 1/2 % sind Kapitale von 2000 bis 10,000 Thaler sofort auszuliehen durch Adv. Siebenhaar in Dresden, Moritzstraße Nr. 17.

ff. Chocolade,

à Pfund 10, 12 1/2, 15 und 20 Ngr., empfiehlt

C. R. Sebastian.

Für den Nachmittag wird ein Mädchen zum Kinderwarten, welches sofort antreten kann, gesucht von **Kendt. Weinert.**

Herzlicher Dank.

Wir können nicht umhin, bei unserm Wegzuge aus Schmiedewalde Herrn Gutsbesitzer **Ranft**, bei welchem wir das Objt gepachtet hatten, für die liebevolle Behandlung und die vielfältigen Wohlthaten, welche Selbiger nebst seiner lieben Ehefrau gegen uns an den Tag legten, unsern Dank öffentlich darzubringen.

Der höchste vergelte es Ihnen tausendfach durch Gesundheit und stetes Wohlergehen.

Siebenlehn, den 26. Novbr. 1860.

Carl Günther nebst Frau.

Gasthaus zum weissen Adler in Wilsdruff.

Montag, den 3. December:

Musikalische Vorträge

auf einem vervollständigten **Accordion**, nach geänderte m Programm.

Anfang 8 Uhr.

Um geneigte Beachtung bittet

Carl Ritter aus Leipzig.

Einladung.

Zum Karpfenschmause in der Restauration der bairischen Bierbrauerei in Tharand, nächsten Sonntag, als am 2. December, ladet hierdurch ergebenst ein **Illig.**

Druck von G. E. Klincksch & Sohn in Meißen.

Zum Jugend-Ball,

nächsten Sonntag, als am 2. December, ladet hierdurch freundlichst ein

Reinhold in Pohrsdorf.

Zum

Jugend-Ball in Grumbach,

nächsten Sonntag, als am 2. December, laden hierdurch freundlichst ein

die Vorsteher.

Meißen, Sonnabend, den 24. Nov. 1860.

Getreidepreise.

Roggen	4 R 4 N bis 4 R 7 N.	158 — 160 Pfd.
Weizen	6 " 10 " " " " "	170 — " "
Gerste	3 " 18 " " 3 " 21 " "	138 — 140 " "
Hafer	1 " 20 " " 2 " " "	82 — 100 " "
Erbsen	— " " " " " "	— " " "
Wicken	— " " " " " "	— " " "

Die Zufuhr betrug: 39 Schf. Roggen, 14 1/2 Schf. Weizen, 5 3/4 Schf. Gerste, 170 Schf. Hafer, — Schf. Erbsen, — Schf. Wicken.

Die Marktdeputation.

Markt- und Verkaufspreise.

1 Scheffel Hirse	7 R 15 N bis 8 R — N.
1 " Grauen	8 " 15 " " 15 " — "
1 " Grütze	5 " 10 " " 8 " 20 " "
1 " Linsen	10 " 5 " " 10 " 20 " "
1 " wj. Bohn.	9 " 15 " " — " — "
1 " Kartoffeln	1 " 5 " " 1 " 10 " "
1 Centner Heu	— " 25 " " 1 " — "
1 Schock Stroh	5 R — N bis 6 R — N, à Schütte 18 Pfd.
1 Kanne Butter	13 N 2 R bis 14 " — "
1 Mandel Eier	6 N 7 R bis 7 " 5 " "
1 alte Henne	7 N 5 R bis 10 " — "
1 junge Henne	— N — R bis — " — "
1 Paar Tauben	4 N — R bis 5 " — "
1 Ferkel	1 R — N bis 1 R 15 " — "
1 Käufer	— R — N bis — R — N.

A. Gurenkoff, Marktmeister.

Getreidepreise

Getreide- Art.	von Dresden vom 23. bis mit 26. Nov.		von Hadeburg den 21. Nov.	
	R ₂	N ₂	R ₂	N ₂
Roggen	4 5	4 10	4 5	4 10
Weizen	4 15	4 17 a/d. Elbe	6 —	6 10
	6 2 1/2	6 10 a/d. Elbe	—	—
Gerste	3 10	3 25	3 15	3 15
	3 22 1/2	3 25 a/d. Elbe	—	—
Hafer	2 4	2 10	2 —	2 10
	2 5	2 7 a/d. Elbe	—	—
Erbsen	—	—	—	—

Getreidepreise in Großenhain vom 24. Nov. 1860.

Korn	4 R 4 N bis 4 R 5 N.
Weizen	6 " 5 " " 6 " 10 " "
Gerste	3 " 10 " " 3 " 15 " "
Hafer	2 " — " " 2 " 5 " "

Butter à Kanne 12 N 8 R bis 13 N 2 R.

Zufuhre: 851 Scheffel.